

2. Aufl. 1775. (p. 201.) Rede 3868

über das Grundgesetz
der
Freymaurerey
bey
dem Antritt seines Redneramtes
in
der militairischen Loge
zum flammenden Stern
in Berlin
gehalten
von
dem Bruder --- ---



Gedruckt bey George Jacob Decker,
Königl. Hof buchdrucker, 1775.

3848

H. 3848

W. 25032

Hor. 412277

N. 5049950

über das Grundgesetz

der

Freymaurerey

bey

dem Antritt seines Redneramtes

in

der militairischen Loge

zum flammenden Stern

in Berlin

gehalten

von

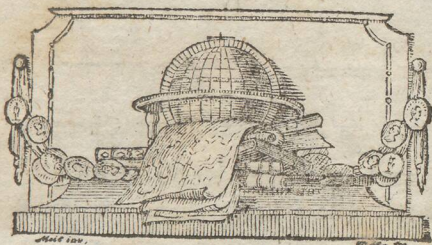
dem Bruder --- ---



Gedruckt bey George Jacob Decker,
Königl. Hof buchdrucker, 1775.

AK 4926





Des Maurers erste und heiligste Pflicht, der Gehorsam, ohne welchen kein gründlicher Bau entstehen, noch wenn er entstanden ist, zu einiger Vollkommenheit gelangen kann; befiehlt mir, meine verehrungswürdigsten Brüder, heute zum ersten mal das Amt eines Redners unter Ihnen zu übernehmen, so sehr ich auch von der Wichtigkeit desselben und von meiner wenigen Fähigkeit überzeugt bin.

Wenn ein Herz, welches ganz Ehrfurcht gegen den erhabenen Orden ist — wenn ein



Wille, dem die Befehle seiner Obern heilig sind — wenn Treue, Liebe, Zuneigung und unverbrüchliche Ergebenheit gegen die Brüder diejenigen Eigenschaften wären, die den Redner ausmachen; wen würde der Gedanke, Ihre brüderliche Aufmerksamkeit zu unterhalten, mehr entzücken, wer würde in dieser geheiligten Halle mit mehrerer Inbrunst, mit mehrerer Freymüthigkeit vor Ihnen reden als ich? Allein es werden solche Eigenschaften dazu erfordert, die ich leider! nicht in mir finde, und deren Mangel Ihre brüderliche Nachsicht um so mehr entschuldigen wird, je weniger dieses offenherzige Geständniß aus einer übertriebenen Bescheidenheit entspringet, und je lebhafter ich von Ihren gütigsten Gefinnungen gegen mich überzeiget bin. Nur erwarten Sie weder heute noch in Zukunft mühsame Ausarbeitungen, ängstliche und über

den Leisten gespannte Reden, oder ausge-
dehnte Abhandlungen von mir, die so wenig
mit meinen Kräften, wie mit meiner Zeit und
Arbeit übereinkommen. Ich werde vielmehr,
so oft ich das Glück haben werde, vor Ihnen
zu reden, lauter solche Gegenstände erwehlen,
die mit dem Grundgesetz unsers erhabenen
Ordens: *Fürchtet Gott, seyd der Obrigkeit
gehorsam, und liebet euch als Brüder*, einige
Beziehung haben.

Wahre Maurer, denen der Bau des Gan-
zen am Herzen liegt, haben um somehr Ur-
sache, sich mit selbigen zu beschäftigen, je
genauer die Glückseligkeit aller gerechten
Vierecke der Erden damit verbunden ist, und
je öfterer ihnen schon der Vorwurf, der krän-
kende Vorwurf gemacht worden, daß sie we-
der Gott noch die Obrigkeit fürchteten. —
Diese mitternächtlichen Beschuldigungen sind

zwar — der Vorsehung sey es gedanket —
nunmehr größtentheils verschwunden, und
werden auch — so lange unsere Arbeiten das
Gegentheil zeigen — nicht wieder zum Vor-
schein kommen. Selbst da, wo vor diesem
die Religion gleichsam ihre Donnerkeile auf-
bewahret hatte, vor welchen die Großen und
Kleinen der Erde zitterten — wo so lange
Zeit Cimmerische Finsternisse geherrscht und
kein Stral unsers Lichts hingekommen ist —
wo so gar eine Bannbulle zum Vorschein ka-
me; die unsern ehrwürdigsten Orden in dem
ganzen Gebiete des apostolischen Scepters ver-
damnte — selbst da denkt man günstiger,
denckt man gerechter von uns, seit dem der
XIV^{te} Benedict sich unsern Altären genähert
und den maurerischen Geheimnissen, vielleicht
in eben dem Zimmer, worinnen sie ein Inno-
centz anathematisirte, eingeweihet wurde.

Eben so verkehrt, eben so nachtheilig urtheilte man in der Residenz des deutschen Oberhaupts von uns, ehe ein höchstfeliger Franciscus unser Bruder wurde. Wem ist die Aufhebung der Loge durch seine durchlauchtigste Gemahlin und die allgemeine Bestürzung nicht bekannt, welche diejenigen, die sie aufheben sollten, überfiel, als sie den Kayser selbst im Schurzfell erblickten? Und dieses Anblicks ungeachtet, ungeachtet des so natürlich daraus fließenden Schlusses, „dass der Orden nothwendig Gott und die Obrigkeit ehren müsse, von dem das Oberhaupt der Obrigkeit selbst ein Mitglied ist, — wurden wir doch noch lange Zeit nachher für gefährlich gehalten, bis sich endlich bey einer allerhöchst befohlenen Untersuchung des Ordens der dortige apostolische Nuncius mit eben so vielem Feuer als Lobeserhebungen desselbigen





angenommen und ihm Gerechtigkeit verschafft hatte.

In den übrigen Ländern Europens hegte man schon lange vorher bessere Gefinnungen von uns, so daß wir dermalen in der allerbesten Epoche leben, in die wir jemals gekommen sind; und sollte dieses nicht für jeden rechtschafnen Bruder ein neuer Bewegungsgrund, eine neue Verpflichtung seyn, selbige mit seinem ganzen Wandel zu bekräftigen, und seinen bürgerlichen und maurerischen Pflichten getreu zu seyn? Unser vorhin angeführtes Grundgesetz, von welchem die ganze Glückseligkeit des Ordens abhängt, schreibt uns drey maurerische Hauptpflichten vor.

I. Sollen wir *Gott fürchten*. — Ist wohl ein einziger Sterblicher hievon ausgenommen? Ruft uns nicht alles auf der ganzen Oberfläche der Erden, von unserm ersten bis zum



letzten Schritt auf selbiger — ruft uns nicht unsere eigene Glückseligkeit, diejenige sowohl, der wir hier fähig sind, als auch die künftige — ruft uns nicht die ganze weitläufige Natur mit lauter Stimme zu — *fürchtet und liebet Gott?* Und sollten Maurer — die den Vollkommenheiten ihres obersten Baumeisters, des Schöpfers von myriaden Welten, nachahmen wollen, deren vorzüglichste Beschäftigung eine nicht zu erschütternde Glückseligkeit ausmacht — allein davon ausgenommen, allein ohne Gefühl der Religion seyn können? Schon der bloße Gedanke beleidigt den Orden, und untergräbt die Stütze, worauf er Jahrhunderte geruhet hat. Ich übergebe mit Vorsatz diejenigen Bewegungsgründe, die jeden Sterblichen dazu aufmuntern sollten — ich erwehne nichts von der eigentlichen Gestalt und Beschaffenheit dieser



Tochter des Himmels, weil beydes auf die Canzel und nicht in die Loge gehöret, und weil ein jeder Bruder von selbst wohl einsieht, daß ich hier nicht die kopfhängerische, nicht die heilgeinfältige, nicht die masquirte Religion, wenn ich mich anders dieses Ausdrucks bedienen darf — verstehe, deren sich jener brittische Tartüffe aus dem vorigen Jahrhundert so vortreflich zu bedienen wußte, wenn er sich unter ihrem Vorwande andachtsvoll in sein kämmerlein verschlosse, und daselbst mit seinen sogenannten Erleuchteten oder Auserwählten auf neue Grausamkeiten dachte, die diese alsdenn im *Namen des Herrn* und der *guten Sache* ohne menschliches Mitleiden ausführten; oder wenn er auf öffentlichen Straßsen seufzend stehen bliebe, vor den Altären der Tempel voll Innbrunst auf seine Knie niederfiel, mit lauter Stimme für die

Glückseligkeit seiner theuren Nation berete, und selbiger, wenigstens dem größten Theil davon, wie Caligula den Römern, nur einen Hals wünschte, um sie alle mit einem Schwertschlag ausrotten zu können. Solche gottlose Frömmigkeiten, denn wie soll ich sie anders nennen? — sind dem Baumeister der Welt ein Greuel. Er fordert einen vom Aberglauben gereinigten Glauben, eine Religion, die nach dem Winkelmaas der Wahrheit und seiner göttlichen Vollkommenheiten eingerichtet ist. Und eben diese ist es, meine verehrungswürdigsten Brüder! die der wahre Maurer haben muß. und der wir uns gemeinschaftlich mit immer neuem Eifer beflüssigen wollen. Ich komme zur

II. Hauptpflicht unsers Ordens: *gehoret der Obrigkeit.* — Die ehrwürdigen Züge dieser vortreflichen Tugend sind zu tief in ei-



nes jeden Maurers Herz geprägt und die unumgängliche Nothwendigkeit derselbigen zu fest gegründet, als daß ich nöthig hätte, mich lange hierbey aufzuhalten. Würden wir uns nicht selbst aufgerieben, würden wir nicht unsere ganze Verfassung schon längst zernichtet haben, wenn wir es uns jemals hätten in den Sinn kommen lassen, der weltlichen Obrigkeit ungehorsam und nur unsern eignen Ordens-Obern gehorsam zu seyn? Den Beweis hiervon dürfen wir nicht weit herhohlen. Wir haben ein lebendiges, ein redendes Beyspiel an demjenigen Orden, der vor kurzem noch das größte Aufsehen auf der christlichen Oberfläche gemacht hat; einem Orden, dessen Grundpfeiler auf Stützen der Ewigkeit, ich will sagen, auf Muth, Macht, Reichthum, List, Unentbehrlichkeit und — welches alle andere noch weit übertrifft — auf

einem Ueberflusse der verschlagensten Köpfe ruheten; dessen Aufhebung vor wenig Jahren noch als eine Ohnmöglichkeit geschienen, und der diesem allem ungeachtet doch nicht mehr vorhanden ist. Würde er wohl jemals den Regenten verdächtig, in seinen Grundsätzen gefährlich, zu strafbaren Unternehmungen aufgemuntert und endlich gestürzt worden seyn, wenn er sich den weltlichen Obrigkeiten, in deren Gebiete er wohnete, mit Gehorsam unterworfen hätte? Es ist Pflicht, meine Brüder, unwiderstehliche Pflicht für jede Obrigkeit, alle Arten von besondern Gesellschaften, selbst die mit den besten Grundsätzen, zu zernichten, sobald sie sich den Gesetzen der allgemeinen Gesellschaft, oder des Staates entziehen wollen. Und hiervon sind Maurer so wenig ausgenommen, daß sie vielmehr auf eine doppelte Art dazu verbun-

den werden, durch den strengen Gehorsam gegen ihre eigne Obern, denen der älteste wie der jüngste Bruder unterworfen ist, und durch das Fundamentalgesetz ihrer Constitution, dessen letzter und

III. Theil *die brüderliche Liebe* befielet,
 Unter Bruderliebe verstehe ich nichts anders als den stärcksten Grad der Freundschaft, jede Freundschaft hat ihren Ursprung im Herzen, und die Empfindungen, die dasselbige beleben, bestimmen ihre Grade, wie die drückende Luft die Grade der Witterung. Ein böses Herz ist zu allen Arten der Freundschaft unfähig — denn so sehr wollen wir dieses Kleinod der Vorsehung nicht entweihen, daß wir Bündnisse bösherziger Menschen Freundschaft nennen sollten. — Ein gutes Herz hingegen ist die wahre Mutter dieser irdischen Göttin und die ächte Quelle maureri-

scher Liebe. Daher kommt es, meine Brüder, daß uns dasselbige in unsern Loge-Gesetzen mit so empfatichen Worten: *Ein Maurer muß ein gutes Herz haben*, &c. &c. anbefohlen wird, ohne dabey zu bestimmen, worinnen eigentlich ein gutes Herz bestehe. Kein Ausdruck ist so vielen Mißbräuchen unterworfen, unter so unendlich viele irrige Begriffe versteckt, als der Ausdruck, *ein gutes Herz*, und — wenn wir noch eins hinzufügen wollen — das Wort, *Ehre*. Die wenigsten Menschen kennen die wahre Bedeutung, den eigentlichen Werth dieser Wörter, und doch sind die meisten, bey dem geringsten Zweifel, der darüber geäußert wird, auf der Stelle bereit, sich Hals und Beine deswegen zu zerbrechen. Man spreche z. B. einem Menschen Wissenschaft, Geschicklichkeit, Verstand, Schönheit, Reichthum, Rang, Ge-



burt, man spreche ihm alles ab, wenn er einigermassen kaltblütig ist, läßt er sich wieder befänfrigen; aber *Ehre* und ein *gutes Herz* müssen ihm gelassen werden, wenn sich das Schaf nicht in ein Tieger verwandeln soll. Wäre es also nicht der Mühe werth, meine verehrungswürdigsten Brüder, daß wir ein wenig genauer untersuchten, was dann eigentlich zu einem guten Herzen erfordert werde.

Wenn wir den ganzen Schwarm gemißbrauchter Begriffe und die unzählbaren falschen Bedeutungen, die gemeiniglich damit verknüpft werden, sorgfältig absondern und einen forschenden Blick in die innre Beschaffenheit desselbigen werfen; so werden wir finden, daß ein *gutes Herz* nichts anders ist, als eine *beständige, anhaltende Lust jede gute Handlung, jede rühmliche That, die sich uns*
dar-

darbietet, nicht aus verdammlichen Nebenabsichten, sondern aus Liebe zur guten That selbst, wenn es auch mit einem scheinbaren Schaden für uns geschehen sollte, auszuüben. Diese Erklärung gründet sich auf nachfolgende beyde Sätze:

- I. Alles, was sittlich gut ist, ist anhaltend, ist ununterbrochen, ist zu allen Zeiten gut, und unterscheidet sich dadurch von dem zufällig Guten, das von keiner Dauer ist, und das auch das böseste Herz begehen kann. Daraus entspringet die anhaltende Lust zum Guten.
- II. Aus den Handlungen selbst wird das Herz erkannt; anhaltend gute verrathen also ein gutes, und anhaltend böse ein böses Herz. Wären sie nicht anhaltend, so könnten sie nicht sittlich gut oder böse seyn, und folglich auch nichts bestimmen-



Wie unendlich vieles wird demnach zu einem guten Herzen erfordert, und wie aufmerksam muß nicht ein jeder, dem sein Besitz angelegen ist, auch auf die kleinsten seiner Handlungen seyn, und selbige, ehe er sie begeheth, mit der Bleywage seines Geistes untersuchen, ob sie aus lobens- oder tadelnswerthen Absichten entspringen. So schwer anfänglich diese Arbeit scheint, so leicht wird sie in der Folge, und so reichlich, so großmüthig ist die Belohnung, die ihr auf dem Fusse nachfolget. Wer sich um ein gutes Herz bemühet, bemühet sich zugleich um den Innbegrif aller Tugenden, denn er lernet das Gute aus Liebe zum Guten, und nicht aus verächtlichen Nebenabsichten schätzen.

Und von wem kann dieses mit mehrerem Rechte gefordert werden, als von solchen, die an der Säule - - - und der andern, die ich



für diesmal nicht nennen darf, ihren Lohn empfangen? Unsere schon vorhin angeführten Loge-Gesetzen sagen daher so kurz und nachdrücklich: Ein Maurer *muß* ein gutes Herz haben — Ohne selbiges ist er des Lichts unwürdig, das ihm gegeben wird, und bey selbigem erfüllet er alle seine Maurerplichten — Er ehret und fürchtet den Allmächtigen Baumeister — Er gehorcht und unterwirft sich den weltlichen und seinen Ordens-Obern — Kurz, er liebet seine Brüder mit brüderlichem Herzen.

La Bruyere, der große Kenner menschlicher Herzen, sagt schon in den Sitten seines Jahrhunderts, daß ein schönes Gesicht, ein paar bedeutende Augen, und kleine niedliche Händchen öfters in einem Augenblicke das stärkste Feuer der Liebe anzünden; aber eine gründliche, zärtliche Freundschaft, fährt er

fort, entspringet bloß aus einem guten Herzen. Und ist diese Freundschaft nicht eben diejenige, von der wir gegenwärtig handeln, die brüderliche Freundschaft der Maurer?

Nie habe ich den Mangel der Beredbarkeit lebhafter empfunden, als in diesem Augenblicke, da ich Sie, meine verehrungswürdigsten Brüder, von der ganzen Größe der meinigen zu überzeugen, da ich Sie um die unschätzbare Fortdauer der Ihrigen nachdrücklichst zu ersuchen wünschte. — Warum fehlet mir bey dieser Gelegenheit die überredende Zunge eines unwiderstehlichen Bossuets? Warum kann ich Ihnen die Empfindungen meines Herzens nicht so schildern, als wenn sie vor Ihren Augen aufgedeckt lägen? Aus meinen Blicken mögen Sie lesen, was mein zitternder Mund nicht ausdrücken kann, und so möge diese stumme, aber oft beredtere Sprache



eben die Wirkungen in Ihnen hervorbringen,
wie die nachdrucksvollste Beredsamkeit!

Der Anlaß unserer heutigen Zusammenkunft, die kürzlich unter uns vertheilten Mitgliedszeichen, die ganz neue Bestallung der Logenämter, die Gegenwart dieser ehrwürdigen uns besuchenden Brüder, die gestrige feyerliche Verbindung der ehrwürdigsten Stargardischen Loge mit der unsrigen, alles dies, meine Brüder, muntert uns stillschweigend auf, die brüderliche Kette unserer bisherigen Vereinigung mit neuen unauflöflichen Knoten zu befestigen. . . . Ich sage die brüderliche Kette, weil ich mir keine genauere Verbindung denken kann, als Glieder einer Kette. Glied in Glied geschmiedet bietet selbige Zeit, Gewalt, und Zufällen Trotz, so lange ihre Bestandtheile währen; und eben so sollen wir Maurer, die wir uns dieses vortrefliche Sinnbild der Verei-



nigung anmassen, die wir Glieder der grossen maurerischen Kette sind; Arm in Arm geschlungen nicht eher von einander ablassen, bis unser ganzes Wesen aufhöret.

Lassen Sie uns also an diesem feyerlichen Tage mit Freundschaft fühlenden Herzen einmüthig zum Altare dieses Heiligthums nahen, und einander bey Cirkel und Winkelmaas, bey dem heiligen Buch, worauf sie liegen, neue unverbrüchliche Treue, neue nicht zu erschütternde Liebe schwören! Keine Brüder haben jemals mehr Ursache gehabt, sind jemals durch stärkere Gründe dazu aufgemuntert worden, oder dieser Aufmunterung jemals würdiger gewesen, als diejenigen, vor welchen ich die Ehre habe zu reden.

Der belebenden Gnade eines FERDINANDS, des hochwürdigsten Grossmeisters aller vereinigten Logen Deutschlands verfi-

chert, und durch den preißwürdigsten mauerischen Eifer seines durchlauchtigsten Verwandten unsers eben so unschätzbaren Großmeisters als ewigtheuren PRINZEN FRIDERICH'S angefeuert — genießten wir Schutz, Freyheit, Sicherheit, Ruhe — gehen unsere Arbeiten ununterbrochen fort — nimmt der Bau unsers Tempels augenscheinlich zu, und nähern wir uns mit vollen und gesegneten Schritten derjenigen Lage, wo Glückseligkeit thronet. Und sollten wir, meine Brüder, bey solchen durchlauchtigsten Vorgängern und Beschützern, deren Nahmen mit unauslöschlichen Zügen in unsere Herzen gegraben sind, noch lange unentschlossen; sollten wir bey solchen prächtigen Aussichten noch träge, bey so reizenden Aufmunterungen noch schläfrig seyn? Sollten wir bey der Menge von Vorzügen, die wir vor so vielen andern



Mitlogen haben, ungerühret bleiben? Lassen Sie uns vielmehr Kräfte, Willen und Eifer verdoppeln, um das Ziel unserer Arbeiten zu beschleunigen! Lassen Sie uns den sanften Befehlen, dem lehrenden Beyspiele desjenigen muthig folgen, der mit eben so vieler Güte als Segen den Hammer unter uns führet, und dessen wahrhaftig maurerische Tugenden die Halle unsers Tempels erleuchten! — Fürchten Sie nicht, verehrungswürdigster Meister vom Stule, daß ich in einigem Stücke Ihrer Bescheidenheit zu nahe treten werde. — Keine verdächtige Lobeserhebung, keine unnöthige Schilderung des Glückes, das der flammende Stern unter Ihrem Vorsitze genießet — soll meine Lippen entweihen! — Unsere Herzen fühlen, empfinden dieses Glück, und das sey Ihr Lob! — Nur erlauben Sie mir, daß ich Sie hier öffentlich — und o,

daß ich es zugleich der ganzen Welt sagen könnte! von der grenzenlosen Ehrfurcht überzeugen dürfe, die mein ganzes Innre gegen Sie erfüllt. Seit dem glücklichen Augenblick, da ich das Vergnügen hatte, mit Ihnen bekannt zu werden, und der mir immer unvergeßlich bleiben wird, habe ich noch nicht aufgehöret, Sie als Vater zu verehren und ich bin gewiß, daß unter meinen Brüdern keiner ist — wenigstens würde er es nicht verdienen, Bruder zu seyn — der nicht eben diese Ihnen schuldige Gefinnungen hegete. — Lauter stillschweigende Verpflichtungen für Sie — lauter stumme Bitten, in Ihrer bisherigen Liebe zu uns, in Ihrem feurigen Eifer für unser und der ganzen Loge Bestes, in Ihrem würdigsten Muster maurerischer Nachahmung unermüdet fort zu fahren, und dadurch das ganze Glück derjenigen zu



vollenden, die noch in den entferntsten Zeiten die Augenblicke segnen werden, in denen ein MARSCHALL den Hammer über ihre Arbeiten geführt hat.

Ich wende mich zu Ihnen, meine zärtlichst geliebten Brüder, die Sie nebst mir durch die gnädigste Genehmigung des hochwürdigsten Großmeisters und den Befehl unserer theuren Obern in unserer letzten Zusammenkunft zu Beamten des flammenden Sterns erwählet worden, und beschwöre Sie auf das feyerlichste, von nun an keine Ihrer Kräfte zu schonen in allem, was das Beste unsers Ordens betrifft, und dadurch nicht allein Ihrem neuen Amte, Ihrem Herzen, Ihrem Character, sondern auch den guten Gesinnungen, die man von Ihnen heget, ein vollkommenes Genüge zu leisten. — Ermahnen Sie mich, wenn ich fehle — ich will Sie ermun-



tern, wenn Sie träge werden, und so wollen wir, da uns ein doppeltes Band vereinigt, da doppelte Pflichten uns erwarten — uns auch von doppeltem Eifer für die Loge, von doppelter Ehrfurcht gegen den besten Meister und von doppelter Zärtlichkeit für die würdigsten Brüder beleben lassen! — Wir wollen Kräfte und Willen mit einander vereinigen — wir wollen gemeinschaftlich wachen — wir wollen mit Bitten und Beyspiel den Eifer eines jeden Bruders, wenn er sinken sollte, aufmuntern. Dieses erwartet nicht allein der Orden von uns, sondern macht es uns zur Pflicht, die ich auf meiner Seite um so viel williger und gewissenhafter erfüllen werde, je fester ich überzeugt bin, daß mir keiner meiner Brüder solches übel auslegen werde.

Und wie sollte ich dieses jemals zu befürchten haben, meine allerseits verehrungs-



würdigsten Brüder, da mein Herz Ihnen mehr als mir selbst gehöret, da ich Sie mit einer Innbrunst liebe, die über alle Ausdrücke erhaben ist? Schon lange, sehr lange habe ich gewünschet, Sie hiervon überzeugen zu können, und wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn der heutige Antritt meines Logenamtes etwas dazu beytragen könnte! Ist es an dem, meine Brüder, daß aufrichtige Liebe aufrichtige Gegenliebe verdienet, o so seyen Sie — ich beschwöre Sie bey unsrer geheiligten Zahl — nicht unempfindlich gegen die meinige, und zu gleicher Zeit versichert, daß die Ihrige meinen ganzen Stolz, mein Vergnügen ausmachen wird.

Welches Neid erregende Glück, welche Seligkeit eines Himmels erblicket schon jetzt mein zu Entzückungen hingerissener Geist in dem erhabenen Gedanken, in Gesellschaft so



zärtlich geliebter und so zärtlich wiederlieben-
der Brüder an dem Bau seiner Vollkommen-
heit zu arbeiten und sich bey wechselsweisen
Aufmunterungen dem endlichen Ziel seiner
Glückseligkeit zu nähern! Ich würde mich in
diesem reizenden Felde der Einbildungskraft
gänzlich verlihren, wenn mich die zu eiler-
tige Zeit und Ihre vielleicht schon zu sehr ge-
mißbrauchte Gedult nicht an das Ende meiner
Rede erinnerten. Ehe ich aber zu selbigem
schreite, spreche mir ein jeder rechtschafne
Bruder mit dem warmen und aufrichtigen
Gefühle eines Maurers nach:

Grosser Meister, dessen Allmacht Myriaden Wel-
ten baut,

Dessen sonnenhellres Auge segnend durch die
Schöpfung schaut;

Sieh herab auf diese Loge, kröne ihrer Hände
Werke,



Ihren Bau erfinde *Weisheit*, schmücke *Schön-*
heit, gründe *Stärke*,
Freyheit thron in ihrer Halle, Tugenden er-
leuchten sie,
Und der Freundschaft feste Kette, würd'ge
Brüder, reisse nie!



